

# Die Sentenzenglosse des Johannes Pagus (circa 1243—1245) in Padua, Bibl. Ant. 139

Von Johannes G r ü n d e l, München

Die letzten beiden Jahrzehnte vor dem Auftreten des hl. Thomas zu Paris sind für die geistesgeschichtliche Entwicklung der Hochscholastik von großer Bedeutung. Martin Grabmann hat wiederholt in seinen mittelalterlichen Aristotelesforschungen aufgezeigt, daß gerade während dieser Zeit trotz mehrmaliger kirchlicher Verbote der metaphysischen und naturwissenschaftlichen Schriften des Areopagiten für die Pariser Universität<sup>1)</sup> der Einfluß des Aristoteles weiterhin wächst<sup>2)</sup>. Nicht nur von den Professoren der Artistenfakultät, sondern ebenso in Theologenkreisen werden die Bücher der Metaphysik und der Physik aus- gewertet. Diese Entwicklung wird besonders dadurch noch gefördert, daß man gelegentlich auch Professoren der Artistenfakultät auf den Lehrstuhl der Theologie beruft<sup>3)</sup>.

Die mediävistische Forschung hat in den letzten Jahren im Zusammenhang mit der Neuherausgabe der Werke des Alexander von Hales und des Albertus Magnus dieser Zeitspanne ihre besondere Aufmerksamkeit zugewandt<sup>4)</sup>. Gerade in den dreißiger und vierziger Jahren des 13. Jahrhunderts finden wir verhältnismäßig viele Lehrer aus dem Welt- und Ordensklerus an der Pariser Universität<sup>5)</sup>, doch sind uns noch lange nicht alle Werke dieser Magister oder Bakkalare bekannt. Von einem Großteil von ihnen liegen uns die Vorlesungen – soweit sie uns über-

<sup>1)</sup> Das erste Verbot aus dem Jahre 1210 spricht nur von naturwissenschaftlichen Büchern und Kommentaren (D e n i f l e - C h a t e l a i n, *Chartularium Universitatis Parisiensis* I [Paris 1889] n. 11 p. 70 s.). Dagegen unterscheidet der Kardinallegat Robert Courson in den Universitätsstatuten vom Jahre 1215 zwischen metaphysischen und naturwissenschaftlichen Schriften und verbietet für beide Vorlesung und Kommentierung (D e n i f l e, n. 20 p. 78–80). Gregor IX. erneuert 1231 das Verbot von 1210 (D e n i f l e, n. 79 p. 136–139) und Innozenz IV. erweitert es 1245 auf die gegründete Universität von Toulouse (D e n i f l e, n. 149 p. 189 s.). Richteten sich diese Verbote direkt auch nur an die Professoren der Artistenfakultät, so trafen sie doch indirekt auch die Theologen.

<sup>2)</sup> M. G r a b m a n n, *Aristoteles im Werturteil des Mittelalters*, in: *Mittelalterliches Geistesleben II* (München 1936) 63–102. F. v a n S t e e n b e r g h e n bezeichnet die Jahre 1240–1255, in denen man ungeachtet der Vorlesungsverbote die Metaphysik und Physik zu kommentieren beginnt, als dritte Phase in der Aristotelesentwicklung während der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts (F. v a n S t e e n b e r g h e n, *The Philosophical Movement in the Thirteenth Century* [Nelson 1955] 45). – Vgl. dazu M. e t C. D i c k s o n, *Le cardinal Robert Courson*, in: *Arch. d'hist. doctr. et litt. du moyen age* 9 (Paris 1934) 53–142. Ebenso auch die zahlreichen Abhandlungen von M. G r a b m a n n, in: *Mittelalterliches Geistesleben III*, hrsg. von L. O t t (München 1956). Darin weitere Literatur zur Aristotelesforschung.

<sup>3)</sup> M. G r a b m a n n, *Geistesleben II*, 70.

<sup>4)</sup> Einen ausgezeichneten Überblick über den Forschungsstand zu diesen beiden Jahrzehnten liefert V. D o u c e t im 4. Band der Ausgabe der „Summa Fratris Alexandri“: *Prolegomena in librum III necnon in libros I et II „Summae Fratris Alexandri“*, Quaracchi 1948.

<sup>5)</sup> Vgl. G. E n g l h a r d t, *Das Glaubenslicht nach Albert dem Großen*, in: *Theologie in Geschichte und Gegenwart*, Michael S c h m a u s zum sechzigsten Geburtstag, hrsg. von J. A u e r und H. V o l k (München 1957) 371–396, besonders 372.

haupt erhalten blieben – nur in Kollegniederschriften aus zweiter oder dritter Hand oder in Exzerpten vor. M. D. Chenu hat in seinen verdienstvollen Untersuchungen zu den beiden Handschriften der Pariser Nationalbibliothek Paris, Bibl. Nat. lat. 15 652 und Paris, Bibl. Nat. lat. 15 702 eine ganze Fülle solcher Kollegniederschriften (Reportationen) und Auszüge entdeckt<sup>6)</sup>, die alle von ein und demselben Scholaren – offensichtlich ein armer Student, der sich auf das Bakkalareat vorbereitete – in den Jahren 1243 bis 1246 oder 1247 zusammengestellt worden sind<sup>7)</sup>. Neben Exzerpten aus den Werken von vier namentlich genannten Magistern (Gualterus de Castro Theoderici, Petrus de Lambale, Guericus de S. Quintino und Alexander von Hales) überliefert uns dieser Scholar den Introitus zu den Sentenzenvorlesungen von neun Bakkalaren jener Zeit: von Petrus Archiepiscopus, Stephanus de Poliniaco, Odo Rigaldus, Bertrandus de Bayona, Albertus Magnus, Odo de Rosny, Adam de Puteorumvilla, Johannes Pagus und Johannes de Moussy, darüber hinaus aber von den drei zuletzt genannten Bakkalaren noch einen Großteil ihrer gesamten Sentenzen-erklärungen<sup>8)</sup>. Inhaltlich aber wurde von diesen drei Kommentaren bisher nur der des Adam de Puteorumvilla einer gründlichen Untersuchung unterzogen<sup>9)</sup>, dagegen vermissen wir eine solche für die beiden anderen, insbesondere für das Werk des Johannes Pagus. Wenn auch Pagus nicht zu den ersten Größen der Pariser Universität gerechnet wird, so übte er doch dank seiner Aristoteleskenntnisse auf die zeitgenössischen Theologen einen nicht unbedeutenden Einfluß aus, wie Franz Pelster schon nachgewiesen hat<sup>10)</sup>. Uns interessiert im folgenden das Werk dieses Johannes Pagus.

Von seiner Person ist uns recht wenig bekannt. Zum ersten Male begegnen wir seinem Namen in einem Schreiben des Papstes Gregor IX. vom 6. Mai 1231, in welchem neben Gottfried von Poitiers und Wilhelm von Auxerre der Magister Johannes Pagus der Gunst des Königs Ludwig empfohlen wird<sup>11)</sup>. Pelster vermutet, daß der französische König auf fremden Einfluß hin gegen Pagus Verdacht geschöpft hat. Demnach muß also Johannes Pagus bereits zuvor zu Paris Magister gewesen sein – sehr wahrscheinlich in der Artistenfakultät. Anlässlich des sog. Schulstreites wurde er dann wohl mit den anderen beiden Professoren nach Rom entsandt<sup>12)</sup>. Als Werke kennen wir von ihm die sogenannten „Appellationes“ (in Paris, Bibl. Nat. lat. 11 412 f. 83–87; Paris, Bibl. Nat. lat. 15 170 f. 63–65) und die „Syncategoremata“ (in Paris, Bibl. Nat. lat. 15 170 f. 46–48), ebenso einen Kommentar zu den Kategorien des Aristoteles (in Padua, Bibl. Univ.

<sup>6)</sup> M. D. Chenu, *Maîtres et bacheliers de l'Université de Paris vers 1240*, in: *Etudes d'hist. litt. et doctr. du XIII<sup>e</sup> siècle* 1 (Paris-Ottawa 1932) 11–39. – Bei V. Doucet, *Prolegomena*, 345 b–254 b.

<sup>7)</sup> V. Doucet, *Prolegomena*, 352 b und 354 a. – Chenu selbst legt die Abfassung auf die Jahre 1240–1245 (a.a.O. 28).

<sup>8)</sup> V. Doucet, *Prolegomena* 346 a. Vgl. P. Glorieux, *Un avant-projet le Commentaire sur les Sentences*, in: *Rech. Théol. anc. méd.* 23 (Louvain 1956) 260–276, besonders 261.

<sup>9)</sup> G. Englhart, *Adam de Puteorumvilla. Un Maître proche d'Odon Rigaud. Sa psychologie de la foi*, in: *Rech. Théol. anc. méd.* 8 (Louvain 1936) 61–78. – Zur Reportatio des Introitus der Kommentare von Odo de Rosny und Odo Rigaldus in den beiden Pariser Hss. vgl. F. M. Henquinet, *Eudes de Rosny, O. F. M., Eudes Rigaud et la Somme d'Alexandre de Hales*, in: *Arch. Francisc. Hist.* 33 (Quaracchi 1940) 3–54.

<sup>10)</sup> F. Pelster, *Literaturgeschichtliches zur Pariser theologischen Schule aus den Jahren 1230 bis 1256*, in: *Scholastik* 5 (1930) 46–78, besonders 68 f.

<sup>11)</sup> Denifle, n. 90 p. 145.

<sup>12)</sup> F. Pelster, a.a.O.; P. Glorieux, *Repertoire des Maîtres en Théologie de Paris au XIII<sup>e</sup> siècle* (Paris 1933) n. 147; V. Doucet, *Prolegomena*, 151 a.

1589)<sup>13</sup>). In der aus Paris stammenden Hs der Universitätsbibliothek zu Münster, Cod. 257, fand nun Pelster einen ausdrücklichen Hinweis auf einen Sentenzenkommentar des Pagus (f. 70), außerdem wird in dieser Hs der Name Pagus mehrfach genannt (f. 55<sup>ra</sup>; 58<sup>ra</sup>; 70<sup>rb</sup>; 73<sup>rb</sup>; 73<sup>va</sup>)<sup>14</sup>). In Paris, *Bibl. Nat.* lat. 15 652, der Niederschrift jenes oben genannten Scholars, besitzen wir nun den einzigen uns bisher bekannten Textzeugen dieser Sentenzenerklärung. Johannes Pagus zählt also offensichtlich zu jenen Professoren, die nach mehrjähriger Magistertätigkeit von der Artistenfakultät zur Theologie übergangen sind. Doch nicht nur die Tatsache, daß wir in dieser Pariser Hs von den Sentenzenerklärungen des Pagus lediglich eine Reportatio aus zweiter oder dritter Hand vor uns haben, hielt bisher die meisten Forscher von einer näheren Untersuchung dieses Kommentares ab, sondern ebenso auch die äußerst kleine, oft bis zur Unleserlichkeit hingeworfene, gotisch-kursive Schrift dieses Textes.

Bei handschriftlichen Studien in der Biblioteca Antoniana zu Padua stieß ich nun auf eine bisher völlig unbeachtet gebliebene Hs, eine Sentenzenglosse, die man wohl mit großer Wahrscheinlichkeit als ein Werk des Johannes Pagus ansprechen darf<sup>15</sup>).

Die in Frage kommende Hs Padua, *Bibl. Ant.* 139, ist eine Pergamenths aus dem 13. Jahrhundert. Der Holzdeckelumschlag (396 : 364 mm) ist mit rotem, stark abgenutztem Wachspapier bespannt, die ehemals eingelassenen Verschußspangen fehlen. Auf der Innenseite des vorderen Holzdeckels zeigt ein Zettel die Bibliothekseinordnung an: Scaf. VIII Cod. 139. Außer den 243 gezählten Pergamentblättern (388 : 259 mm) sind vorn zwei weitere, ungezählte, mit karolingischen Minuskeln beschriebene Deckblätter aus dem 12. Jahrhundert. Die Sentenzen des Lombarden beginnen f. 1<sup>ra</sup>, sie sind in zwei Spalten von einer Hand aus dem 13. Jahrhundert niedergeschrieben, die Initialien sind sorgfältig in Rot und Blau ausgezeichnet. Auf dem breiten Außenrand (jeweils ungefähr 95 mm) sowie dem oberen (55 mm), unteren (120 mm) und inneren Rand (45 mm) der einzelnen Blätter finden sich insgesamt wenigstens vier verschiedene Glossen. Drei von ihnen stammen aus dem 14. und 15. Jahrhundert und kommen nur ganz vereinzelt vor (vgl. f. 4<sup>va</sup>; f. 6<sup>rb</sup>; usw.), während die vierte als die Hauptglosse in kleiner (2–3 mm), aber gut leserlicher, gleichmäßiger Schrift von einer Hand aus dem 13. Jahrhundert geschrieben ist.

Diese uns hier beschäftigende Glosse beginnt auf f. 3<sup>ra</sup> und findet sich zu sämtlichen Distinktionen des ersten und zweiten Sentenzenbuches. Im dritten Sentenzenbuch fehlt sie zu den Distinktionen 7–23, im vierten Buch besitzen ebenfalls die Distinktionen 15–42 keine Hauptglosse, wogegen der Schlußteil wieder regelmäßig und sehr ausführlich kommentiert ist. Die Rückseite des letzten Blattes f. 243<sup>v</sup> war einstmal ganzseitig nur mit der Hauptglosse beschrieben, doch ist die Schrift bis zur Unleserlichkeit verlöscht, ausgenommen einzelne Worte, aus denen man inhaltlich schließen kann, daß hier der Kommentar zur letzten Distinktion des vierten Buches zu Ende geführt wird.

Wann und woher diese Hs in die Biblioteca Antoniana gekommen ist, läßt sich nicht feststellen. Jedenfalls wird in dem ältesten Inventar dieser Bibliothek aus dem Jahre 1396 neben den übrigen, größtenteils in Leder eingebundenen Sen-

<sup>13</sup>) P. G l o r i e u x, *Reportoire* a.a.O. Auf den Aristoteleskommentar macht M. G r a b m a n n aufmerksam, in: *Mittelalterliches Geistesleben II* (München 1936) 199.

<sup>14</sup>) F. P e l s t e r, a.a.O.; V. D o u c e t, *Prolegomena*, 142 a; 208 a u. b. Leider ist die Hs Münster Univ. 257 während des letzten Kriegsjahres zu Münster den Bombenangriffen zum Opfer gefallen. – Da es sich jedoch bei dem Kommentar des Johannes Pagus mehr um eine Wortglosse handelt, ist es wohl besser, von einer Sentenzenglosse zu sprechen und nicht von einem Sentenzenkommentar.

<sup>15</sup>) Im Druckkatalog dieser Bibliothek findet sich folgende Notiz: Lombardi Petri. Quatuor Libri Sententiarum. Cod. Membr. Saec. XIII in fol. d. c. di p. 242, con molte annotazioni al margine di mano posteriore (M i n c i o t t i, *Catalogo dei Codici Manoscritti esistenti nella Biblioteca di Sant' Antonio di Padova* [Padova 1842] 52). – Ich darf an dieser Stelle der Bibliotheksleitung besonders danken für ihr Entgegenkommen und die Hilfsbereitschaft, welche sie mir während mehrmaliger Arbeit in dieser Bibliothek und bei der Herstellung der Fotokopien zuteil werden ließ.

tenzenhandschriften des Lombarden eine Hs genannt, welche als „alt, recht schön und ohne Ledereinband“ gekennzeichnet wird, und die darüber hinaus „viele Glossen“ besitzt<sup>16)</sup>. Diese Beschreibung würde in allem auf unsere Hs zutreffen.

Die Glosse von Padua, Bibl. Ant. 139 (= P 1) ist im Gegensatz zu dem Kommentar in Paris, Bibl. Nat. lat. 15 652 (= P 2) anonym, doch die Parallelen zwischen beiden Texten sind recht auffallend. Schon ein Vergleich des Introitus – so nannte man ja bis zum Jahre 1250 die Eröffnungsvorlesung<sup>17)</sup> – und der Incipits zu den einzelnen Büchern läßt auf eine starke Abhängigkeit der beiden Werke schließen<sup>18)</sup>.

Padua, Bibl. Ant. 139 (= P 1)

Introitus ad I Sent. f. 3<sup>ra</sup>:

Job 27 vel 28 (28, 12–14): ‚*Sapientia ubi invenitur et quis est locus intelligentiae. Nescit homo pretium eius nec invenitur in terra suaviter viventium. Abyssus dicit: non estis mei, est in me. Et mare loquitur: non est mecum. Deinde subditur: Unde ergo sapientia veniet et quis est locus intelligentiae. Abscondita est ab oculis viventium. Volucres quoque coeli later*‘ (Job 28, 20–21).

Ex hac auctoritate *perpendi potest* difficultas *Sacrae Scripturae* et praeminentia eius ad alias scripturas *et praecipue huius scientiae*, quae in praesenti libro traditur.

*Notandum autem, quod inter sapientiam et intelligentiam* in hoc loco ita *distingui potest*, ut *nomine sapientiae intelligatur sapientia aeterna sive increata*, de qua in Psalmo (103,24): ‚*Omnia sapientia tua fecisti*‘. Et I Cor. 1 (1, 24): ‚*Christus est virtus Dei et sapientia*‘ – *Nomine vero intelligentiae sapientia creata intelligenda est*.

Unde super locum istum ‚*quis est locus intelligentiae*‘ *Glossa*: ‚*Meus*, quae intelligit ‘et ita nomine intelligentiae cognitio amicitiae humanae denotatur...‘

Prologus. f. 3<sup>rb</sup>:

CUPIENTES ALIQUID etc. *Dividitur* autem prologus iste in plures *partes*. *In prima parte ostendit magister se esse perplexum in opere aggresso* et inter duas molas esse contritum, scilicet inter timorem et spem, inter quas

Paris, Bibl. Nat. lat. 15 652 (= P 2) f. 34<sup>ra</sup>:

Super Sententias secundum Pagum.

Job 28 (28, 12–13): ‚*Sapientia ubi invenitur et quis est locus intelligentiae. Nescit homo pretium eius nec invenitur in terra suaviter viventium*‘ etc.

Hic *perpendi potest* immensitas *Sacrae Scripturae* et excellentia aliarum scientiarum *et praecipue ut huius libri primi* (.?.) *theologia* (.?.) significatur.

*Notandum, quod distinguit inter sapientiam et intelligentiam*, quod *nomine sapientiae aeterna sapientia intelligitur, intelligentiae nomine creata sapientia*.

*Glossa*: ‚*Locus intelligentiae est meus*‘.

...

f. 34<sup>ra</sup>:

CUPIENTES. Et *dividitur* in quatuor *partes*. *In prima parte ostenditur se perplexum in aggressionem usque ibi*:

<sup>16)</sup> P a d u a, Bibl. Ant. 572 f. 17<sup>v</sup>: Item unus textus Sententiarum antiquus, satis pulchrus sine corio cum multis glossis. – Dieses in dieser Hs vorliegende Inventar stammt nicht, wie bisher angenommen wurde, aus dem Jahre 1390, sondern von 1396 (Vgl. f. 3<sup>r</sup>: In Christi nomine Amen. Anno eiusdem nativitatis millesimo trecentesimo nonagesimo sexto). – Th. G o t t l i e b datiert dieses Verzeichnis fälschlich auf das Jahr 1369 (Th. G o t t l i e b, *Über mittelalterliche Bibliotheken*, Photomechanischer Neudruck der 1. Auflage von 1890 [Graz 1955] 216).

<sup>17)</sup> M. D. C h e n u, *Maîtres et bacheliers*, 29.

<sup>18)</sup> Zum Incipit des Kommentars des Johannes Pagus in der Pariser Hs vgl. auch F. S t e g m ü l l e r, *Repertorium Commentarium in Sententias Petri Lombardi I* (Würzburg 1947) n. 472. Ebenso in V. D o u c e t, *Prolegomena*, 348 b–349 a. – Ich führe jedoch noch einmal das Incipit von P 2 mit an, da sich auf Grund der Vergleichsmöglichkeit mit P 1 vereinzelt eine andere Leseart ergab. – Die in Großbuchstaben wiedergegebenen Worte sind die jeweils zitierten Texte des Lombarden, an welche die Glosse anknüpft. Die wörtlichen Parallelen sind in Schrägdruck wiedergegeben.

molae debet conteri omnis bene agens sive operans. Debet enim timere omnis bene operans ex consideratione suae imbecillitatis, sperare vero ex consideratione benignitatis divinae.

In *secunda* parte, cum dicitur QUAMVIS NON AMBIGAMUS determinat de impedi-entibus et de dissuadentibus ipsum a labore assumpto. . . .

Distinctio 1. f. 3<sup>va</sup>:

VETERIS AC NOVAE LEGIS. In isto primo capitulo istius libri determinatur subiectum universale *Sacrae Scripturae* sive istius scientiae, quod est signum res.

*Secundo* determinatur particularia subiecta secundum diversas partes istius scientiae. . . .

(Glosse zu allen Distinktionen des 1. Buches: f. 3<sup>r</sup>–68<sup>r</sup>.)

Liber II. f. 70<sup>va</sup>:

CREATIONEM RERUM INSINUANS SCRIPTURA etc. Postquam *determinatum est* de Deo uno et trino, in hoc libro secundo determinat de creatione rerum, quae sunt *effectus Dei unius et trini* et principaliter de creatione rerum rationalium, quia sunt capaces et participes beatitudinis.

Et quia dupliciter est *rationalis* creatura: *angelica et humana*, ideo liber iste dividitur in hunc modum:

Primo determinat de divisione rationalis creaturae in angelicam et humanam usque ad secundam distinctionem. Ibi *scilicet* nunc de *angelica* itaque creatura etc. Ab illa parte *usque ad distinctionem XII* determinat de angelica creatura multipliciter. De ista distinctione *usque ad finem* libri determinat de humana creatura et de hiis, quae insunt vel contingunt humanae creaturae.

In *principio creavit Deus* coelum et terram. Nota, quoniam istud exponitur multipliciter.

Ab Augustino sic: Deus in *principio* creavit coelum et terram, id est Pater in *Filio*. Unde Joh. 8 (8,25): ‚Ego sum principium, qui loquor vobis.‘

A Basilio sic: In *principio* creavit Deus coelum et terram, *id est* primo et *ante omnia*. (Glosse zu allen Distinktionen des 2. Buches: f. 70<sup>v</sup>–127<sup>r</sup>.)

Liber III. f. 128<sup>va</sup>:

CUM VENIT PLENITUDO TEMPORIS etc. Cum in secundo libro *determinatum fuerit de lapsu* rationalis creaturae in peccatum tam angelicae quam humanae, cum humana lapsa reparabilis sit, quod peccatum suum *remediabile* sicut habitum est in secundo, ideo post lapsum humanae creaturae in isto libro tertio

QUAMVIS, quae est *secunda*, in qua ostendit se fuisse impeditum.

. . .

f. 34<sup>va</sup>:

VETERIS AC NOVAE. Hic exequitur primam distinctionem operis totius, quae est quasi communis toto libro et primo determinat materiam totius *Sacrae Scripturae*.

*Secundo* in speciali illud, quod intendum et sic dividitur in duas, quia res tangit . . .

(Glosse zu allen Distinktionen des 1. Buches: f. 34<sup>r</sup>–53<sup>r</sup>.)

f. 53<sup>rb</sup>:

CREATIONEM RERUM. *Determinato* de mysterio unitatis et trinitatis, hic de *effectibus Dei unius et trini*, id est de creaturis et divisione earum.

Licet duae sint principales scilicet *rationalis: angelica et humana*, ideo de hiis hic.

Et illarum alia est per se existens aut una, *scilicet angelica*. Et videtur agere primo de per se existente creatura sola *usque ad XI distinctionem*. Et inde *usque ad finem de homine*.

Ratio ergo est, quod rationalis creatura sola est capax Dei.

Scriptura Sacra incipit: Initium, supple: *creavit*, quia *Deus* non est de substantia temporis, sed aeternus. In *principio* divisio, id est in principio Genesis.

In *principio*, id est in *Filio*, Augustinus.

Joh. 8 (8,25) ‚Ego principium, qui et loquor vobis‘, qui principium de principio vel in principio temporis et (.?.)

In *principio*, id est ante omnia, Basilius.

(Glosse nur zu den Distinktionen 1–29 des 2. Buches: f. 53<sup>r</sup>–61<sup>r</sup>.)

f. 64<sup>rb</sup>: Secundum Pagum.

CUM VENIT. *De lapsu* hominis in praecedenti libro *determinatum est*, quare quia est *remediabilis*, sequitur hic de remedio et de *reparatione* hominis lapsi, quae reparatio per Deum hominem factum. . .

determinat de reparatione naturae humanae lapsae, et quia ad reparationem duo sunt necessaria . . .

(Glosse zu den Distinktionen 1–6: f. 128v–135r und zu den Dist. 23–40: f. 154v–173r).

Liber IV. f. 175va:

SAMARITANUS VULNERATO A PROPINQUIS. Iste liber quartus, in quo determinatur de regeneratione hominis lapsi per peccatum, dividitur in duas partes, cum enim homo ex duplici substantia corporali et spirituali indiget regeneratione quantum ad substantiam spiritualem et corporalem. De regeneratione ergo eius quantum ad substantiam spiritualem determinatur in prima parte huius libri usque ad distinctionem XIV ‚Postremo‘ etc.

De hac regeneratione, quae est quantum ad partem spiritualem, habetur Joh. 3 (3, 5): ‚Nisi quis renatus fuerit ex aqua et Spiritu Sancto‘ etc.

In distinctione XIV usque ad distinctionem XLVI determinatur de regeneratione hominis lapsi quantum ad substantiam corporalem . . .

(Glosse zu den Distinktionen 1–13: f. 175r–191v sowie zu den Distinktionen 43–50: f. 232v–243v.)

P 1 erweist sich als der ausführlichere Text gegenüber P 2. Der Introitus zum ersten Sentenzenbuch stimmt bei beiden Hss in großen Teilen wörtlich überein. Es ist kaum anzunehmen, daß ein Bakkalar – auch bei einer starken Anlehnung an ein ihm vorliegendes Werk – für seine Eröffnungsvorlesung die gleiche Schriftstelle, wie seine Vorlage sie aufweist, wählen und in den folgenden Ausführungen sich mit einem nur wörtlich wiedergegebenen Auszug begnügen konnte.

Der nun folgende Textvergleich aus Buch I distinctio 1, wo Pagus auf die begrenzte Schau des Unendlichen zu sprechen kommt<sup>19)</sup>, wird weiterhin aufzeigen, wie stark oft beide Werke inhaltlich übereinstimmen. Gleiche Einwände werden vorgebracht, mit den nämlichen Autoritäten wird argumentiert, so daß es nahe liegt, auf ein und denselben Autor zu schließen. Andererseits werden die vorliegenden Unterschiede zwischen P 1 und P 2 auf eine jeweils andere literarische Gattung des gleichen Werkes hinweisen.

Padua, Bibl. Ant. 139 (= P 1)

Ex dist. 1 libri I. f. 4rb:

SIC DETERMINAMUS NOS DICENTES NOS ET HIC ET IN FUTURO FRUI, SED IBI PROPRIE ET PERFECTE ET PLENNE. Nota, quod frui proprie dicitur ad differentiam frui in spe. Frui vero perfecte frui per speciem ad differentiam frui, quod est per fidem.

(Glosse nur zu den Distinktionen 1 und 2: f. 64r–64v.)

f. 97ra: Super quartum Sententiarum. Pagus.

SAMARITANUS. Hic de regeneratione hominis lapsi per peccatum determinatur. Hoc erat duplex, quoad corpus et animam.

De ea, quae est secundum animam, Joh. 3 (3, 5): ‚Nisi quis renatus fuerit‘ . . .

(Glosse zu allen Distinktionen des 4. Buches: f. 97r–106v.)

Paris, Bibl. Nat. lat. 15 652 (= P 2) f. 36ra:

IN FUTURO PERFECTE FRUEMUR, quia per speciem. PROPRIE, ad differentiam fruendi in spe, quia in patria in re.

<sup>19)</sup> Vgl. dazu die Arbeit von H. F. D o n d a i n e, *L'objet et le „medium“ de la vision beatifique chez les théologiens du XIII<sup>e</sup> siècle*, in: Rech. Théol. anc. méd. 19 (1952) 60–130. Auf S. 129 führt Dondaine auch den Text von Johannes Pagus aus der Pariser Hs an.

Praeterea ad Cor. XIII (I Kor. 13, 12): ‚Nunc cognoscamus per speculum et in aenigmate, tunc autem facie ad faciem.‘

Frui autem plene ad differentiam frui per caritatem in via, licet enim in via fruamur per caritatem, non tamen plene.

Sicut dicit Augustinus<sup>20)</sup> in libro de spiritu et littera; Hoc praeceptum ‚diliges Dominum Deum tuum ex toto corde et ex tota mente‘ etc. non potest impleri in via, sed impletur in patria. Unde in via non est frui per caritatem perfecte et plene, sed in patria solum.

I ad Cor. XIII (I Kor. 13, 10): ‚Cum venerit, quod perfectum est, evacuabitur, quod ex parte est.‘ Fruemur ergo perfecte in patria perfecte amando Deum et plene videndo.

(Vgl. oben.)

Sed contra: Super illud Job XI (Job 11, 7): ‚Forsitan vestigia eius comprehendes.‘ Glossa<sup>22)</sup>: ‚Essentia Dei a nullo plene videbitur.‘ Item super illud Joh. I (Joh. 1, 18): ‚Deum nemo vidit umquam‘, dicit Chrysostomus<sup>23)</sup>: ‚Id, quod est hoc, est substantiam et naturam. Non potuerunt videre neque angeli sancti nec prophetae.‘

Ad idem Damascenus<sup>24)</sup> loquens de Deo dicit, quod quid est secundum substantiam et naturam, ideo enim incomprehensibile est.

Ex hiis videtur, quod Deum in essentia sua non possit videri, quod quidam consenserunt propter auctoritates praedictas et propter hanc rationem, quia Deus infinitus est. Potentia autem cognoscitiva animae finita est. Infinitum autem a finito totaliter comprehendi non potest.

Sed hanc rationem quidam dissolvere nitentes in alium errorem inciderunt dicentes: Essentiam Dei esse finitam, potentiam vero infinitam et propter hoc totaliter posse videre essentiam, sed non totaliter potentiam.

Sed in hac dissolutione falsum supponitur, quoniam essentiae finitae non potest esse potentia infinita.

<sup>20)</sup> De spiritu et littera, c. 36 n. 64 (PL 44, 243): Proinde hoc primum praeceptum iustitiae, quo iubemur diligere Deum ex toto corde et ex tota anima et ex tota mente, cui est de proximo diligendo alterum consequens, in illa vita implebimus, cum videmus facie ad faciem.

<sup>21)</sup> De doctrina christiana I c. 30 n. 31 (PL 34, 30).

<sup>22)</sup> Paris, Bibl. Nat. lat. 404 f. 38r: In futuro reperietur omnipotens per speciem, sed non ad perfectum, quia eius essentia a nullo plene videbitur (Nach Dondaine, a.a.O. 129).

<sup>23)</sup> Vgl. In evang. Joh. Homilia XV (PG 59, 97).

<sup>24)</sup> De fide orthodoxa cap. 4, 1: Quid vero est secundum substantiam et naturam, incomprehensibile est hoc omnino et ignotum (E. M. Buytaert, Saint John Damascene de fide orthodoxa, Versions of Burgundio and Cerbanus, in Franciscan Institute Publications N. 8, St. Bonaventure, N. Y. – Louvain – Paderborn 1955 S. 19). Vgl. PG 94, 797 B.

(Vgl. unten.)

PERFECTE, ad differentiam fruendi in via per amorem vel per imperfectam caritatem. Sed nunc caritas non est perfecta, quia eadem in futuro perficietur.

Augustinus<sup>20)</sup> in libro de littera et spiritu, quod hoc mandatum ‚diliges Dominum Deum tuum‘ non potest impleri in via, sed in patria perficietur.

I Cor. XIII (I Kor. 13, 10): ‚Cum venerit, quod perfectum est, id est perfecta caritas, evacuabitur, quod ex parte est.‘ PLENE, contra frui in via per fidem.

I Cor. XIII (I Kor. 13, 12): ‚Nunc videmus per speculum et in aenigmate, ibi facie ad faciem.‘ ITEM. Augustinus<sup>21)</sup>. ILLO, id est Deo.

(Vgl. unten.)

Item Chrysostomus<sup>23)</sup>, Joh. I (Joh. 1, 18): ‚Deum nemo vidit umquam.‘ Ergo id, quod est, id est faciem eius, non potuerunt videre angeli nec prophetae. Ergo male dicitur: per speciem, id est essentiam.

Item Damascenus<sup>24)</sup>, quod quid est, dicit substantiam et naturam, hoc incomprehensibile est omnino. Ergo male dicitur: per speciem, id est per essentiam.

Multa e sunt auctoritates ad hoc, quod in essentia non potest videri. Alia e, quod sic.

Praeterea cum dicerent essentiam Dei esse finitam, quia distinguitur ab aliis essentiis, eadem ratione et deberent ponere potentiam Dei esse finitam, quia potentia Dei distinguitur ab aliis potentiis.

Item super illud Exodus XXXIII (Ex. 33, 20): ‚*Nemo videbit me et vivet*‘, dicit Gregorius<sup>25)</sup>, quidam dixerunt Deum non posse videri *in sua natura*, sed posse videri *in sua claritate*. Sed *erraverunt, quia* cum claritas Dei sit natura eius, *idem est videre ipsum in sua natura et in sua claritate*‘.

(Vgl. oben.)

Quare a simili cum potentia Dei non sit aliud ad essentia, sed idem penitus, non differt videre ipsum in sua essentia et sua potentia neque per diffinitum et infinitum poterunt differre essentia sua et potentia. Ex hac auctoritate patet, quod Deus in natura sua videbitur.

Item super illud Canonica I Joh. III (I Joh. 3, 2) ‚*videbimus eum sicuti est*‘, Glossa, quia in ipsa Deitatis suae substantia illum contemplabimur.

Item super illud I ad Cor. XIII (I Kor. 13, 12) ‚*tunc videbimus facie ad faciem*‘, quod dicit non in speculo et aenigmate, et ita in sui natura.

Ad hoc autem, quod dicit Gregorius, quoniam essentia Dei a nullo plene videbitur, et ad hoc, quod dicunt Chrysostomus et Damascenus, quod substantia Dei *a nullo plene videbitur*, subintelligendum est plene et perfecte *ea scilicet plenitudine, qua* ipse Deus suam essentiam cognoscit, quod dicit, essentia Dei a nulla creatura videbitur infinite<sup>26)</sup>.

Et hoc est Glossa<sup>27)</sup> super illud ad Phil. IV (Phil. 4, 7): ‚*Pax Dei, quae exsuperat omnem sensum*‘, id est nostrum intellectum, non

Exodus 33 (Ex. 33, 20): ‚*Non videbit me homo et vivet*‘. Gregorius<sup>25)</sup>: *Erraverunt dicentes, quod Deus in claritate, non in natura sua in patria videbitur. Quia in natura videbitur et claritate, quia idem est sua claritas et sua natura*‘.

Item Job XI (Job 11, 7): ‚*Forsitan vestigia Dei comprehendes et usque ad perfectum omnipotentem reperies*‘. Gregorius<sup>22)</sup>: ‚*Essentia Dei a nullo plene videbitur*‘, quasi videbitur, non ad plenum.

(Vgl. unten.)

Augustinus<sup>27)</sup>, Phil. IV (Phil. 4, 7): ‚*Pax Dei, quae exsuperat omnem sensum*‘, non tantum hominum, sed et *angelorum*‘. Quia nemo

<sup>25)</sup> Paris, Bibl. Nat. lat. 69 f. 95r: Fuerunt autem qui dicerent et in illa regione beatitudinis *in claritate sua Deum* conspici, *sed in natura non videri*. Sed non aliud claritas, aliud natura; *sed ipsa natura claritas est* (Nach Dondaine, a.a.O.). – Ex Gregorius Moral. 1. 18 n. 90 (PL 76, 93 CD): Neque enim illi simplici et incommutabili essentiae aliud est claritas et aliud natura, *sed ipsa ei natura claritas, ipsa claritas natura sua*.

<sup>26)</sup> Ebenso der Text in dist. 49 des 4. Buches (Padua, Bibl. Ant. 139 f. 240vb): ALII ENIM ALIIS VICINIUS CLARIUSQUE DEI SPECIEM CONTEMPLABUNTUR, id est divinam essentiam.

Contra: Super illud Joh. I (Joh. 1, 18) ‚*Deum nemo vidit umquam*‘, id quod est, neque prophetae neque angeli viderunt, quare neque animae sanctae videbunt Deum secundum id, quod est. Igitur non videbunt Deum in essentia sua.

Ad quod potest dici, quoniam id, quod dicit Chrysostomus, quod angeli non viderunt Deum secundum id, quod est, id est non viderunt Deum plene ea plenitudine, qua videt se.

<sup>27)</sup> P. S. Walafridus Strabo, Epistola ad Phil. c. 4, 7 (PL 114, 607): ET PAX DEI, id est Deus, qui est pax summa, quae nec cogitari potest, et ideo extra eum nullo opus est. EX-SUPERAT OMNEM SENSUM, nostrum, non eorum, qui semper vident faciem Patris. Vel pax, qua ipse Deus pacatus est. SUPERAT OMNEM SENSUM praeter suum, quia nec nos sic possumus nosse, nec ulli angeli. — Nur P 1 gibt diese Vorlage richtig und größtenteils wörtlich (vgl. Schrägdruck) wieder.

eorum, qui semper vident Patris, id est *angelorum* vel si nec ipsos excepisse, intelligitur angelos. Ita dictum esse, accipiemus pacem Dei, qua ipse Deus pacatus est, sicut eam novit neque nos, si possumus, eam nosse nec ulli angeli. Superat enim omnem sensum et intellectum praeter suum.

(Vgl. oben.)

cognoscit eo modo, quo ipse se, quia ipse se infinite. Nulla creatura infinita et propterea cognoscere non potest infinite.

Et iam non est aliqua contrarietas in sententiis, quia cognitio nostra non potest parificari suae. *A nullo videbitur plene, scilicet ea plenitudine qua se videt.*

Der Text von P 1 ist recht übersichtlich aufgegliedert: zuerst werden einige Autoritäten angeführt, welche für die am Schluß als Lösung vorgelegte Lehre sprechen, danach folgen die Einwände (*sed contra*). Die Lösung selbst wird gewöhnlich eingeleitet mit „*Ad quod potest dici*“<sup>28)</sup>, oder „*Dicendum*“ – in der eben angeführten Quästion jedoch mit „*Quare patet*“. Schließlich erfolgt die Antwort zu den im „*Sed contra*“ genannten Einwänden („*Item*“ oder „*ad hoc*“). P 2 hält sich im großen ganzen an die gleiche Reihenfolge, nur tritt die Ordnung nicht so klar hervor. Bald werden einige Argumente umgestellt, bald ausgelassen. In dem vorliegenden Text vermischen wir bei P 2 die von P 1 ausführlich dargelegten, verschiedenen irrtümlichen Lösungen zur Frage nach der Wesensschau Gottes. Die eigentliche Lehrmeinung von P 2 bleibt überhaupt unklar. P 1 bietet nicht nur den klareren, sondern auch den längeren Text und hält sich bei den angeführten Zitaten genauer an die Vorlage als P 2<sup>29)</sup>. Darüber hinaus gibt auch P 1 gelegentlich die Fundstelle des Zitates genauer an als es in der Pariserhandschrift geschieht<sup>30)</sup>. Alles dies weist darauf hin, daß wir offensichtlich in P 1 im Gegensatz zu P 2 nicht nur eine Reportatio oder ein Exzerpt, sondern eine volle Sentenzenglosse vor uns haben, was auch der Anlage des Ganzen und dem Charakter der Schrift entspricht.

Ein bloßer Textvergleich der anonymen Glosse von P 1 mit P 2, der Reportatio der Sentenzenvorlesung des Pagus, würde aber allein noch nicht ausreichen, um in P 1 das Sentenzenwerk des Johannes Pagus nachzuweisen; denn jede Reportatio gibt doch den vorgetragenen Text nur der Substanz nach wieder, im einzelnen aber öfters unklar, zusammengezogen und mit größeren Auslassungen. Zudem hat jener Pariser Scholar recht ungenau gearbeitet. In großzügiger Weise ändert er bei seinen Aufzeichnungen etwas ab, unterläßt oder fügt hinzu und schafft sich gleichsam einen eigenen Text<sup>31)</sup>. Im Einzelfall ist es bei P 2 daher oft schwer zu entscheiden, ob und in wie weit wir hier wirklich eine Reportatio aus erster Hand vor uns haben – wie dies bisher wenigstens für Buch 1 und 2 (*dist.* 1–26) der Sentenzenlesung des Pagus in P 2 angenommen wurde<sup>32)</sup> – oder ob der Scholar den Text aus Kollegmitschriften anderer Studiengenossen abgeschrieben oder gar selbst nur aus verschiedenen Auszügen zusammengestellt hat. Über die Textvergleiche hinaus müssen also zur Beweisführung noch innere Kriterien herangezogen werden.

<sup>28)</sup> Vgl. Anm. 26.

<sup>29)</sup> So besonders bei Anm. 27.

<sup>30)</sup> Vgl. weiter unten den Text aus der *dist.* 1 liber II betreff des Aristoteleszitates, Anm. 53.

<sup>31)</sup> *V. D o u c e t*, *Prolegomena*, 353 a: *Saepe autem invertum est, utrum excerpta prae oculis habeantur, an iterum reportationes, quia scholaris nihil transcribit ad verbum, sed variando, omittendo et addendo (praesertim auctoritates Aristotelis), textus scilicet mutatos iam quodammodo suos proprios faciendo.*

<sup>32)</sup> *V. D o u c e t*, *Prolegomena*, 349 b.

Inhaltlich lehnt P 1 in dem oben wiedergegebenen Kapitel jene Auffassung ab, welche von Wilhelm von Auvergne, dem Bischof von Paris (1228–1249), am 13. Januar 1241 zusammen mit neun weiteren Thesen eines gewissen Fr. Stephanus von Venizy verboten und drei Jahre später (5. Januar 1244) nochmals feierlich verurteilt wurde<sup>33</sup>). Der erste als irrig verurteilte Satz enthält jene Behauptung, daß Gott in seiner Wesenheit weder vom Menschen noch von einem Engel geschaut werden könne. P 1 erwähnt, daß „einige“ um der Unendlichkeit Gottes willen zu dieser Lehre ihre Zustimmung gegeben haben. Wer diese „einige“ sind, wird näherhin nicht gesagt. Ob etwa der Verfasser von P 1 oder von P 2 selbst einmal Anhänger dieser Lehre gewesen ist? Es fällt jedenfalls auf, daß P 2 diesen Satz noch nicht als Irrlehre brandmarkt, sondern dafür „viele Gewährsmänner“ kennt. P 1 dagegen nennt diesen Satz indirekt irrig, wenn er von einigen Lehrern spricht, die bei ihrem Bemühen um eine Lösung in einen „anderen Irrtum“ gefallen sind. Obwohl sich P 1 zu der zu Paris definierten Lehre bekennt: daß uns einmal eine Wesensschau Gottes bereitet ist, und obwohl er darüber hinaus diesen Satz noch nach oben hin abgrenzt: daß eine volle Wesensschau – so wie Gott sich selbst erkennt – keinem Geschöpf möglich ist, so vermissen wir bei ihm doch den eigenen Gegenbeweis zu der zuerst genannten irrigen Lösung. Nach Annahme von V. Doucet waren es gerade die Vorlesungen des Johannes Pagus zum ersten Sentenzenbuch im Schuljahr 1243–44, welche den Anlaß gaben zu der nochmaligen, schärferen Verurteilung jener bereits im Jahre 1241 verbotenen zehn Sätze<sup>34</sup>). Doucet stützt sich hierbei auf eine aus dem 14. Jahrhundert stammende Randglosse in der Hs Vat. lat. 692, wonach diese zehn verurteilten Sätze als „errores Pagi“ bezeichnet werden<sup>35</sup>).

Die Richtigkeit dieser Glosse und der Behauptung von Doucet müßte jedoch darüber hinaus noch durch innere Kriterien erwiesen werden. Finden wir vielleicht in P 1 oder P 2 einige oder wenigstens eine einzige dieser verurteilten Thesen ausdrücklich vertreten?

Einige wichtige Anhaltspunkte hierfür liefern beide Hss in ihrer Stellungnahme zu dem Lehrstreit zwischen Lateinern und Griechen über den Hervorgang des Hl. Geistes aus Vater und Sohn (I dist. 11)<sup>36</sup>). – Um die Griechen mit ihrer Sondermeinung, daß der Hl. Geist nur aus dem Vater, nicht aber aus dem Sohne hervorkomme, nicht der Häresie zu zeihen, versuchte man, diese ihre Lehre gegenüber der Lehre der Lateiner lediglich als einen anderen Gesichtspunkt des gleichen Sachverhaltes aufzuweisen. Ein solcher Konkordanzversuch liegt wohl

<sup>33</sup>) Primus (error), quod divina essentia in se nec ab homine nec ab angelo videbitur. – Hunc errorem reprobamus et assertores et defensores auctoritate Wilhermi episcopi excommunicamus. Firmiter autem credimus et asserimus, quod Deus in sua essentia vel substantia videbitur ab angelis et omnibus sanctis et videbitur ab animabus glorificatis (D e n i f l e I, n. 128 p. 170). Dieser Text kennt nur ein Verbot aus dem Jahre 1241. Doch wies V. D o u c e t an Hand der Doppelüberlieferung der Hss zu dieser Verurteilung nach, daß es sich hier um eine zweifache Verurteilung handelt: eine mildere aus dem Jahre 1241 in Form eines Lehrverbotes – und eine strengere aus dem Jahre 1244, welche alle Vertreter oder Verteidiger dieser Lehre exkommuniziert und die zugleich die gegenteiligen Sätze zu glauben verpflichtet. So V. D o u c e t in: *La date des condamnations parisiennes dites de 1241. Faut-il corriger le chartulaire de l'Université?* in: Melanges Auguste Pelzer (Recueil de travaux d'histoire et de Philologie 3<sup>me</sup> Série, 26<sup>me</sup> Fascicule, Louvain 1947) 183–193.

<sup>34</sup>) V. D o u c e t, Prolegomena, 353 b.

<sup>35</sup>) D e r s e l b e, La date, 184. – Ebenso in Prolegomena 153 a n. 2. Jene Glosse findet sich auf f. 179<sup>v</sup> der Hs Vat. lat. 692, wo auch die zehn verurteilten Sätze aufgezeichnet sind. Vgl. Augustus P e l z e r, *Codices Vaticani Latini*, Tom. II, 1: Codices 679–1134 (Città del Vaticano 1931) 13.

<sup>36</sup>) Vgl. hierzu Michael S c h m a u s, *Katholische Dogmatik* I (München 1953<sup>s</sup>) § 56 S. 388 ff.

auch in der dritten zu Paris verurteilten These vor: daß der Hl. Geist, insofern er als Band oder Liebe angesehen wird, nur vom Vater, nicht aber zugleich auch vom Sohne ausgeht<sup>37</sup>). Der gleiche Lösungsversuch nun findet sich in P 1 und P 2, wobei allerdings gerade an dieser Stelle beide Hss sich textlich stark voneinander unterscheiden.

Padua, *Bibl. Ant.* 139 f. 17<sup>va</sup> (= P 1)

Ex dist. 11 libri I

GRAECI TAMEN DICUNT: SPIRITUM SANCTUM etc. Hic ponit magister dissensionem Graecorum a Latinis circa processionem Spiritus Sancti, quae dissensio erat in hoc, quia Latini asserunt Spiritum Sanctum procedere a Patre, quod Graeci negant dicentes tamen, Spiritum Sanctum esse Filii, sed non a Filio.

C o n t r a : Processio Spiritus Sancti est eorum, in quibus fides consistit. Ergo, si in hac dissentiant Graeci et Latini, tunc dissentiant in fide et ita vel Graeci reputandi sunt haeretici vel Latini.

R e s p o n s i o : A l i a s d i x i, quod *Spiritus Sanctus potest considerari, ut est spiritus et sic refertur ad Patrem et Filium*, ut a quibus procedat et in hoc sensu loquuntur de processione Spiritus Sancti. Potest considerari aliter *Spiritus Sanctus, ut est nexus Patris et Filii* et, ut est in ratione nexus, in ratione medii est et secundum hanc rationem refertur ad Patrem, sicut a quo est, non ad Filium. Et Graeci utentes hoc nomine Spiritus Sanctus. Secundum hanc rationem dixerunt, Spiritum Sanctum esse a *Patre*, non a Filio et sic non contradicunt igitur ad invicem Graeci et Latini.

Sed istud non benedictum est, quoniam *Spiritus Sanctus, ut est nexus Patris et Filii, ab utroque est*. Spiritus Sanctus, in quantum est nexus, est in ratione amoris, quia Pater et Filius diligunt se. Sed amor, quo Pater et Filius diligunt se, ab utroque procedit et ita Spiritus Sanctus, ut est in ratione nexus, ab utroque procedit. Propter hoc a l i t e r d e t e r m i n a n d a e s t illa dissensio. Cum enim dicitur, Spiritus Sanctus procedere a Filio, potest esse duplex sensus, *quia haec praepositio ‚a‘ notare potest habitudinem rei procedentis ad principium...*

Paris, *Bibl. Nat. lat.* 15652 f. 42<sup>vb</sup> (= P 2)

Ex dist. 11 libri I

Sed ex hoc videtur, quod Graeci contradicunt eximius Latinis. Ergo in eis, quae pertinent ad fidem. Ergo alter eorum est haereticus, quod non est vera, quia uterque proprie pro fideli habetur.

Dicendum, quod c o n v e n i e n t e r *Spiritus Sanctus potest considerari* dupliciter, quia *Spiritus Sanctus nexus est Patris et Filii* vel in quantum *Spiritus Sanctus est et sic ad Patrem et Filium refertur*, quia ab utroque procedit. Vel in quantum nexus est. D a m a s c e n u s<sup>38</sup>), quod procedit a Patre et in Filio requies est et sic est Spiritus Filii et non procedit ab eo, sed a *Patre* tantum, quia est medium inter Filium et Patrem. Et Graeci hoc modo loquuntur, Latini modo procedente.

D i c o t a m e n, quod in quantum nexus est, ab utroque procedit, quia ... eadem est, in quantum spirat et *Spiritus Sanctus est nexus*. Nexus est, quare est amor et sic *ab utroque est* et sic utroque modo ab utroque est. Et dico similiter ad contrarietatem, *quia haec praepositio ‚a‘ nominat ordinationem rei ad principium...*

Während P 2 als Antwort zunächst jenen zu Paris verurteilten Lösungsversuch vorträgt und ihn als „zutreffend“ (convenienter) bezeichnet, betont P 1 ausdrücklich, daß er wohl „ein andermal“ diese Meinung vertreten habe (alias dixi), daß man jedoch statt dessen (non bene dictum est) diesen Lehrstreit zwischen Griechen und Lateinern anders abgrenzen müsse. In P 1 liegt uns also offensichtlich eine vom Verfasser selbst vorgenommene Überarbeitung seines eigenen Werkes vor.

<sup>37</sup>) Tertius (error), quod Spiritus Sanctus, prout est nexus vel amor, non procedit a Filio, sed tantum a Patre. – Hunc errorem reprobamus, firmiter enim credimus, quod prout est nexus vel amor, procedit ab utroque (D e n i f l e I n. 128 p. 171).

<sup>38</sup>) De fide orthodoxa c. 8,12: Similiter credimus et „in unum Spiritum Sanctum, Dominum et vivificantem ex Patre procedentem“ et in Filio requiescentem ... (Buytaert, a.a.O. S. 38 f.). Vgl. PG 94, 821.

Auch die Stellungnahme des Wilhelm von Auxerre zu dieser trinitarischen Streitfrage ist dem Verfasser von P 1 nicht unbekannt. Er nennt ihn eigens und setzt sich mit ihm auseinander<sup>39</sup>).

Die schon oben erwähnte Hs Münster, Univ. 257, zitiert nun in ausführlicher Weise diesen gleichen Lösungsversuch und schreibt ihn namentlich auch Pagus zu<sup>40</sup>). In P 1 dürfte uns also eine von Johannes Pagus selbst vorgenommene Überarbeitung seiner Sentenzenvorlesung vorliegen. Außerdem bestätigt sich hier auch die Richtigkeit der Vermutung Doucets und der Randglosse von Vat. lat. 692.

Bei P 2 jedoch erscheint es als unverständlich, daß die zu Beginn als „zutreffend“ gegebene Antwort anschließend wieder abgelehnt wird (*dico tamen*). Handelt es sich vielleicht auch in P 2 schon um eine überarbeitete Form dieses Kommentares – aber dann bliebe das „convenienter“ zuvor unerklärlich – oder kommt im „*Dico tamen*“ etwa die eigene, kritische Meinung des Scholars zum Ausdruck, dem die Verurteilung nicht unbekannt sein mußte, und welcher hier die rechte Lehre ergänzend zugefügt hat? Das würde aber voraussetzen, daß auch dieser Teil der Reportatio von P 2 nicht aus erster Hand stammt, sondern daß ihn der Scholar erst nach der Verurteilung von 1244 aus anderen Kollegmitschriften zusammengestellt und gegebenenfalls auch abgeändert hat. Die Tatsache, daß zudem in P 2 Pagus selbst zweimal zitiert wird, legt die gleiche Vermutung nahe.

So wird im Kommentar zur *Distinctio 3* des zweiten Sentenzenbuches in P 2 Pagus selbst als Vertreter einer weiteren, zu Paris verurteilten These<sup>41</sup>) angeführt, und seine Meinung wird als Irrtum abgelehnt<sup>42</sup>). P 1 dagegen erwähnt sofort die zu Paris definierte, richtige Lehre, daß die abgefallenen Engel nicht von Anbeginn böse waren, sondern erst – nachdem sie als gute Engel geschaffen waren – durch ihre Sünde böse geworden sind<sup>43</sup>). Pagus dürfte also auch hier einst die irrige Anschauung vertreten haben.

Das zweite Paguszitat von P 2 findet sich in lib. II dist. 24, wo entsprechend der 10. zu Paris definierten These<sup>44</sup>) erklärt wird, daß Gott den ersten Menschen

<sup>39</sup>) I dist. 10: *Et forte hoc intendebat dicere magister W i l l e l m u s dicens hanc esse falsam: Pater et Filius diligunt se Spiritu Sancto, si per verbum significetur dilectio naturalis, veram autem, si per verbum significetur dilectio gratuita (Padua, Bibl. Ant. 139 f. 17<sup>rb</sup>). – Vgl. Wilhelm von Auxerre, Summa aurea, lib. I cap. 7 q. „de processione qua Spiritus Sanctus procedit a Patre et Filio“ (Paris 1500 f. 18<sup>ra</sup> – 19<sup>ra</sup>).*

<sup>40</sup>) M ü n s t e r, Univ. 257 f. 72<sup>vb</sup>–73<sup>va</sup>: *Aliter secundum Pagum: ... Spiritus Sanctus dupliciter potest considerari, vel prout est extremum vel prout est nexus Patris et Filii. Prout est nexus, sic se habet in ratione medii ... Amor enim in ratione medii non procedit a Patre et Filio, sed procedit a Patre in Filium ut ab amante in amatum, et secundum hanc rationem Spiritus Sanctus est Spiritus Filii, sed non a Filio. Et secundum hanc considerationem locuti sunt Graeci ... Unde patet quod Graeci non contradicunt Latinis nec econverso ... (Nach V. D o u c e t, Prolegomena 208 a u. b). Das zweite Paguszitat aus I dist. 9, welches sich in der gleichen Hs findet, konnte weder in P 1 noch in P 2 aufgefunden werden.*

<sup>41</sup>) Quintus, quod malus angelus in principio suae creationis fuit malus et numquam fuit nisi malus. – Hunc errorem reprobamus, firmiter enim credimus, quod bonus creatus sit et post peccando factus sit malus (*D e n i f l e I n. 128 p. 171*).

<sup>42</sup>) Paris, Bibl. Nat. lat. 15652 f. 54<sup>rb</sup> lin. 9: ... et tangit opinionem P a g i, quod quidam fuerunt statim mali. Sed hoc error.

<sup>43</sup>) Padua, Bibl. Ant. 139 f. 73<sup>va</sup>: *Hic quaerit magister, utrum a principio suae creationis angeli apostatae fuerunt mali, quod quidem videtur. ... Ad quod potest dici, quod non est simile, quia in pueris non est malitia actualis sed originalis. Angeli vero peccantes peccant malitia actuali. Malitia vero actualis non potest simul existere tempore cum eo, cuius est malitia. Et ideo non potuerunt angeli in principio suae conditionis esse mali, sed mali facti sunt postea avertendo se ab eo, a quo facti sunt.*

<sup>44</sup>) *Dicimus, quod malus angelus numquam habuit, unde stare posset, nec etiam Adam in*

anfänglich zwar keine *gratia gratum faciens*, wohl aber eine *gratia gratis data* verliehen hätte<sup>45)</sup>.

P 1 gibt in kürzerer Form und ohne das Paguszitat die gleiche Lösung<sup>46)</sup>, die sich hier auch mit der Lehrmeinung von Odo Rigaldus deckt<sup>47)</sup>.

Für die 10. verurteilte These finden wir also weder in P 1 noch in P 2 irgendeinen Anhaltspunkt dafür, daß dieser Satz einmal von Pagus selbst vertreten worden ist. – Außer diesen beiden Paguszitaten des zweiten Buches in P 2 wird in lib. I dist. 3 auf Albertus Magnus Bezug genommen<sup>48)</sup>. Auch dieses Zitat findet sich nicht in P 1. Sollte Albertus Magnus, wie heute von einem Teil der Forscher angenommen wird, erst im Schuljahr 1244–45 mit der Sentenzenlesung zu Paris begonnen haben<sup>49)</sup>, müßte man die Zusammenstellung der Sentenzenniederschrift von P 2 auch noch hinter dieses Jahr oder frühestens in dieses Schuljahr verlegen. Gerade diese Hinweise legen es nahe, auch Buch 1 und 2 der Pariser Kommentarniederschrift nicht als Kollegmitschrift, sondern als bloße Zusammenstellung des Scholars anzusehen, die er an Hand anderer Mitschriften der Vorlesung des Pagus, aber auch auf Grund von anderweitigen Unterlagen vorgenommen hat. Daraus würden sich auch die textlichen Abweichungen der beiden Hss erklären. Nur eine eigene, eingehendere Untersuchung jedoch könnte genauer nachweisen, was in P 2 wirklich noch Lehrmeinung von Johannes Pagus ist und was bereits Eigenzugaben des Scholars sind.

Pelster vermutet, daß auch die Quästion über die Auferstehung aus der Sammelhandschrift Douai 434 I f. 58<sup>r</sup>, die einem Magister Johannes zugeteilt wird, von Pagus stammen könne<sup>50)</sup>. – Aber die Fragestellung dieses Textes, ob die Auferstehung natürlich oder in wunderbarer Weise geschieht, ist P 1 und P 2 unbekannt<sup>51)</sup>. Außerdem entstand jene Quästionensammlung sicherlich bereits in der

statu innocentiae. – Hunc errorem reprobamus, firmiter enim credimus, quod uterque habuit, unde posset proficere (D e n i f l e I n. 128 p. 171).

<sup>45)</sup> Paris, Bibl. Nat. lat. 15652 f. 59<sup>va</sup>: Dicendum quod Deus creavit eum *in gratia* scilicet *gratis data non gratum faciente*. Prima est unde *posset stare*, secunda unde *possit proficere ad perfectum*. Exigitur unica *gratia quantum ad statum et Augustinus appellabat gratuita a gratia gratis data*, quae est contra peccatum. Alia directa est in opus bonum.

Ad aliud quod illa innocentia et rectitudo sunt quasi habitudines naturales, s e c u n d u m P a g u m hoc est *gratis data*.

<sup>46)</sup> Il dist. 24. Padua, Bibl. Ant. 139 f. 97<sup>va</sup>: ... Et ostenditur, quod fuit creatus in gratia, qua *posset stare, non qua posset proficere*. ... Ad quod potest dici, quod primus homo fuit creatus *in gratia gratis data, non in gratia gratum faciente, qua potest quis proficere*.

<sup>47)</sup> Vgl. A. M. L a n d g r a f, *Dogmengeschichte der Frühscholastik* I, 1 (Regensburg 1952) 86.

<sup>48)</sup> Paris, Bibl. Nat. lat. 15652 f. 39<sup>ra</sup> lin. 5–6: Ad hoc Albertus distinguit ergo trinitatem creatam, quae est imago illius trinitatis increatae.

<sup>49)</sup> So V. D o u c e t, *Prolegomena*, 229 b, 236 b; F. S t e g m ü l l e r, *Repertorium* I n. 51. Dagegen setzen andere seine Sentenzenvorlesungen bereits auf die Jahre 1240–42. Vgl. M. D. C h e n u, *Maîtres et bacheliers*, 34; P. G l o r i e u x, *Répertoire* n. 6. D. Odon L o t t i n verlegt den Beginn des Sentenzenkommentares in das Jahr 1243 (O. L o t t i n, *Psychologie et Morale aux XII<sup>e</sup> et XIII<sup>e</sup> siècles* IV [Louvain – Gembloux 1954] 858).

<sup>50)</sup> F. P e l s t e r, a.a.O. 69. Die Quästion ist überschrieben: „Magister Johannes. Queritur de resurrectione an sit naturalis vel miraculosa“.

<sup>51)</sup> IV dist. 43, Padua, Bibl. Ant. 139 f. 243<sup>va</sup>: POSTREMO DE CONDITIONE RESURRECTIONIS etc. Quoniam homo *regeneratione* duplici indiget quantum ad animam et quantum ad corpus, quia in superioribus habitum est *de regeneratione hominis secundum animam*, quae fit *per ecclesiae sacramenta*, in parte ista determinat de regeneratione hominis quantum *ad corpus, quae quidem fiet in fine mundi per immutationem corporum corruptibilium et passibilium et immortalitatem. Et dividitur ista pars in tres partes, in quarum prima determinatur de resurrectione mortuorum* ... Ista prima pars dividitur: primo enim ostenditur, quod resurrectio sit *auctoritatibus* Sacrae Scripturae veteris scilicet et novi testamenti. Deinde determinatur *de causa effi-*

ersten Hälfte der dreißiger Jahre (1231–1236)<sup>52</sup>). Der Verfasser jener Quästion wird also nicht in Johannes Pagus, sondern in einem anderen „Magister Johannes“ gesucht werden müssen.

Dagegen bestätigen uns P 1 und P 2 immer wieder die gute Aristoteleskenntnis des Johannes Pagus<sup>53</sup>). Wenn auch die Verurteilung von 1244 eine Ausbreitung seiner Lehrmeinung beeinträchtigt haben mag, so war dennoch sein Einfluß größer, als es die beiden Hss – die einzigen Zeugen seines Sentenzenkommentares – ahnen lassen. Außer der genannten Hs von Münster haben auch die anonymen Sentenzenglossen der Hs Vat. lat. 691 den Kommentar des Pagus benutzt oder seine Lehrmeinung aus Exzerpten gekannt und – wo sie irrig war – abgelehnt<sup>54</sup>).

### Z u s a m m e n f a s s u n g

1. In der Hs Padua, Bibl. Ant. 139 (= P1), besitzen wir eine anonyme Sentenzenrandglosse zu allen vier Büchern des Lombarden. Diese Glosse stammt aus dem 13. Jahrhundert und lehnt sich inhaltlich wie auch textlich stark an an die dem Johannes Pagus zugeschriebene Sentenzenniederschrift der Hs Paris, Bibl. Nat. lat. 15 652 (= P 2). P 1 erweist sich gegenüber P 2 als ausführlicher und übersichtlicher geordnet und gibt bei Zitaten gelegentlich den Text der Vorlage genauer wieder.

2. Der Verfasser von P 1 erklärt selbst, daß er in seiner Stellungnahme zu dem trinitarischen Streit zwischen Griechen und Lateinern früher einmal einen Lösungsversuch vertreten habe, der sich schlecht halten läßt.

3. Dieser gleiche Lösungsversuch findet sich unter den zu Paris 1241 und 1244 verurteilten zehn Thesen, welche von der Hs Vat. lat. 692 als „errores Pagi“ bezeichnet werden. – Die Hs Münster, Univ. 257, zitiert ebenfalls diesen Lösungsversuch und schreibt ihn namentlich Pagus zu.

ciente *resurrectionis*. Tertio determinatur proprietates hominis resurgentis quantum ad animam. Quarto proprietates eius quantum ad corpus. –

IV dist 43. Paris, Bibl. Nat. lat. 15652 f. 105<sup>rb</sup>: POSTREMO Iste quartus liber, qui erat de generatione hominis et *regeneratione* eius divisus sicut in partes supra determinatum est de *regeneratione* eius quoad animam per sacramenta ecclesiae, hic quoad corpus, quae est per resurrectionem, de qua . . . *Et dividitur in tres partes, in prima de resurrectione hominum* . . . Prima tractat de resurrectione et quaerit *causam resurrectionis*, secundo tempus, tertio quorum, quia mortuorum. Ostendit ergo hoc per auctoritates et Veteri Testamenti et Novi Testamenti.

<sup>52</sup>) P. G l o r i e u x, *Les 572 questions du manuscrit de Douai 434*, in: Rech. Théol. anc. méd. 10 (1938) 260.

<sup>53</sup>) Die Aristoteleszitate werden auch von P 1 gelegentlich genauer angegeben als von P 2. Vgl. in dist. 1 libri II: Padua, Bibl. Ant. 139 f. 70<sup>vb</sup>: ARISTOTELES vero duo principia dixit, materiam et speciem et tertium operatorium scilicet agentem . . . In primo Physicarum dixit *tria principia* mobilis, *materiam, formam et privationem*. – Sed notandum, quod *non est inconueniens* ponere *plura principia* alicuius vel ad aliquid. Sed ponere *plura principia absolute*, quorum neutrum est ab altero *principio, est inconueniens* et hoc modo negant expositores Sacrae Scripturae esse *plura principia*.

Paris, Bibl. Nat. lat. 15652 f. 53<sup>rb</sup>: Dicit, quia *non est inconueniens plura principia* esse. – Sed *absolute ponere esset inconueniens* scilicet *plura principia sine principio*, quia unusquisque compositum habet *plura principia*. Et PHILOSOPHUS ponit *tria principia, materiam, formam et privationem*.

<sup>54</sup>) V. D o u c e t, Prolegomena, 208 b–209 a. Doucet führt hier auch den Text über den trinitarischen Meinungsstreit zwischen Griechen und Lateinern an aus Vat. lat. 691 f. 15<sup>rb</sup>, welcher im Auszug die irrige Lehrmeinung von Johannes Pagus anführt und sie dann ablehnt. – Diese Sentenzenglossen wurden einst fälschlich Guerricus de S. Quintino zugeschrieben (Vg. A. F r i e s, *De Commentario Guerrici de S. Quintino in libros Sententiarum*, in: Arch. Frat. Praed. 5 [1935] 326–340. – Dagegen A. L a n d g r a f, *Bemerkungen zum Sentenzenkommentar des Cod. Vat. lat. 691*, in: Franzisk. Studien 26 [1939] 183–190).

4. Daraus läßt sich schließen, daß in P 1 ein Werk des genannten Johannes Pagus vor uns liegt, und zwar in einer von ihm eigens vorgenommenen, verbesserten Auflage. Diese Überarbeitung seiner Sentenzen muß offensichtlich nach der Verurteilung aus dem Jahre 1244 entstanden sein. Pagus hat sich also dem Urteilspruch seiner vorgesetzten kirchlichen Behörde unterworfen.

5. Größere textliche Differenzen zwischen P 1 und P 2 erklären sich teils daraus, daß P 1 bereits eine überarbeitete Auflage der Sentenzenvorlesung ist, teils aber auch aus der Tatsache, daß wir in P 2 nur eine Reportatio vor uns haben. – Die in P 2 vorliegenden namentlichen Zitate aus den Sentenzenerklärungen des Albertus Magnus und aus Pagus selbst legen jedoch die Vermutung nahe, daß P 2 nicht eine Reportatio aus erster Hand ist, sondern daß der Pariser Scholar – der Kompilator der gesamten Hs P 2 – aus Kollegheften seiner Mitstudenten die Sentenzenerklärung des Johannes Pagus übernommen hat und dazu noch andere Quellen mit verarbeitet hat. Ein letztes Urteil über den literarischen Wert von P 2 muß einer gründlichen, eigenen Untersuchung überlassen werden<sup>55</sup>).

---

<sup>55</sup>) Im Rahmen einer größeren Arbeit über die Lehre von den Umständen (*circumstantiae*) der menschlichen Handlung in der Theologie des Mittelalters werde ich noch einmal ausführlich auf beide Hss zu sprechen kommen.